

## Hans-Walter Keweloh erhält Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste um die Flößerei

Hocherfreut haben die Finowfurter Flößerinnen und Flößer von der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Hans-Walter Keweloh erfahren. Hans-Walter Keweloh hat sich in 25 Jahren als Vorsitzender der Deutschen Flößerei-Vereinigung überaus große Verdienste um die Flößerei erworben. Wir sind stolz, Hans-Walter als Ehrenmitglied in unseren Reihen zu haben. Wir gratulieren recht herzlich.

# Ein Orden für den größten Floß-Fan

Hans-Walter Keweloh erhält für seinen Einsatz für die Flößerei das Bundesverdienstkreuz

**Von Torsten Melchers**

**BREMERHAVEN.** Dass Seeleute früher ihre Familien monatelang nicht gesehen haben, das weiß man. Dass es Ähnliches im Binnenland gab, ist weniger bekannt. Doch Flößer waren manchmal ein halbes Jahr weg: Das Holz von Mainz nach Amsterdam zu bringen, dauerte „nur“ fünf Wochen. Aber den Rückweg mussten die Männer zu Fuß zurücklegen. Sich in dieses raue Leben hineinzudenken, zählt zu den vielen Facetten, die Hans-Walter Keweloh an der Flößerei faszinieren. Seit 50 Jahren interessiert er sich für das Thema – und nun hat ihm dieses Engagement das Bundesverdienstkreuz eingebracht.

Im Forschungsdepot des Schifffahrtsmuseums haben gestern Regierungschef Andreas Bovenschulte und Stadtverordnetenvorsteher Torsten von Haaren dem Schiffs historiker und früheren DSM-Direktor Keweloh die hohe Auszeichnung überreicht.

Zu den Gästen der Zeremonie zählte Martin Spreng. Der Vorsitzende der Deutschen Flößerei vereinigung lächelte dabei leicht in sich hinein, denn er war es, der den Anstoß für diese Ehrung gegeben hat. „Wir wollten Hans auf diese Weise Dankeschön sagen für seine substanzelle Tätigkeit für die Flößerei“, begründet Spreng seinen Antrag beim Bundespräsidenten. Keweloh war 1992 Mitbegründer der Flößer-



„Ich habe nicht gewusst, dass man für eine Sache, die einem unzählige schöne Stunden beschert, einen Orden verdient“, sagte **Hans-Walter Keweloh** (Mitte). Für sein Engagement für die Flößerei überreichten ihm Andreas Bovenschulte (links) und Torsten von Haaren das Bundesverdienstkreuz.

Foto: Scheschenka

vereinigung und 25 Jahre deren Vorsitzender.

Fast sein ganzes erwachsenes Leben war Keweloh nicht nur fasziniert von der Flößerei, sondern auch bemüht, andere mit seiner Begeisterung anzustecken. „Stellen Sie sich vor“, ruft der 74-Jährige zum Beispiel aus: „Im Mittelalter waren auf dem Rhein Flöße unterwegs, die 360 Meter lang waren. 360 Meter! Und die Besatzung bestand aus bis zu 1000 Personen.“ Wer genug Fantasie hat, sich vorzustellen, was 1000 junge Männer auf einem Hunderte Kilometer langen Fußweg machen, kann ver-

stehen, was Keweloh ebenfalls erzählt: Dass manche Dörfer Schilder aufstellten: „Flößer unerwünscht“.

1985, also zwei Jahre nach seiner Festanstellung beim Deutschen Schifffahrtsmuseum, konzipierte Keweloh die Ausstellung „Flößerei in Deutschland“. Vorher gab es allenfalls lokale Vereine, die sich um das Thema kümmerten, jetzt wurde die Flößerei zu einem ernstzunehmenden Gegenstand der Forschung. „Holz ist überall“, sagt Keweloh. Er kann sich bis heute dafür begeistern, dass zum Beispiel das Holz für den Dach-

stuhl des Doms in Verden per Floß transportiert worden ist. Er erkennt das an den charakteristischen Löchern, die entstehen, wenn mehrere Baumstämme zum Transport zusammengefügt werden. Kewelohs intensivem ehrenamtlichen Engagement, so Bovenschulte, war es auch zu verdanken, dass die Flößerei 2014 als immaterielles Kulturgut auf die deutsche UNESCO-Liste kam.

### **Der Rasen als „Wasser“**

So viel Mühe musste er sich in der Familie nicht geben: Seine Kinder sind mit der Flößerei aufgewachsen. Was sie im Urlaub auf dem Wasser erlebten, spielten sie zu Hause nach, erzählt Keweloh lächelnd: „Im Garten legten sie Bretter aus, und wer den Rasen berührte, war im „Wasser“.“

Wenn das in Wirklichkeit passierte, war das natürlich lebensgefährlich. Das war einer der Gründe, warum der Beruf des Flößers so gut bezahlt war, dass er sich trotz des wochenlangen Rückmarschs lohnte. „Es gab sogar einen Tarifvertrag“, sagt Keweloh: Anfang des 20. Jahrhunderts standen einem Flößer „pro Tag ein Pfund Fleisch und drei Liter Bier“ zu. Nach der offiziellen Verleihung des Verdienstkreuzes haben er und seine Frau mit einigen extra angereisten Freunden der Flößer Vereinigung weitergefeiert – womöglich ebenfalls mit drei Litern Bier pro Kopf. (ax)